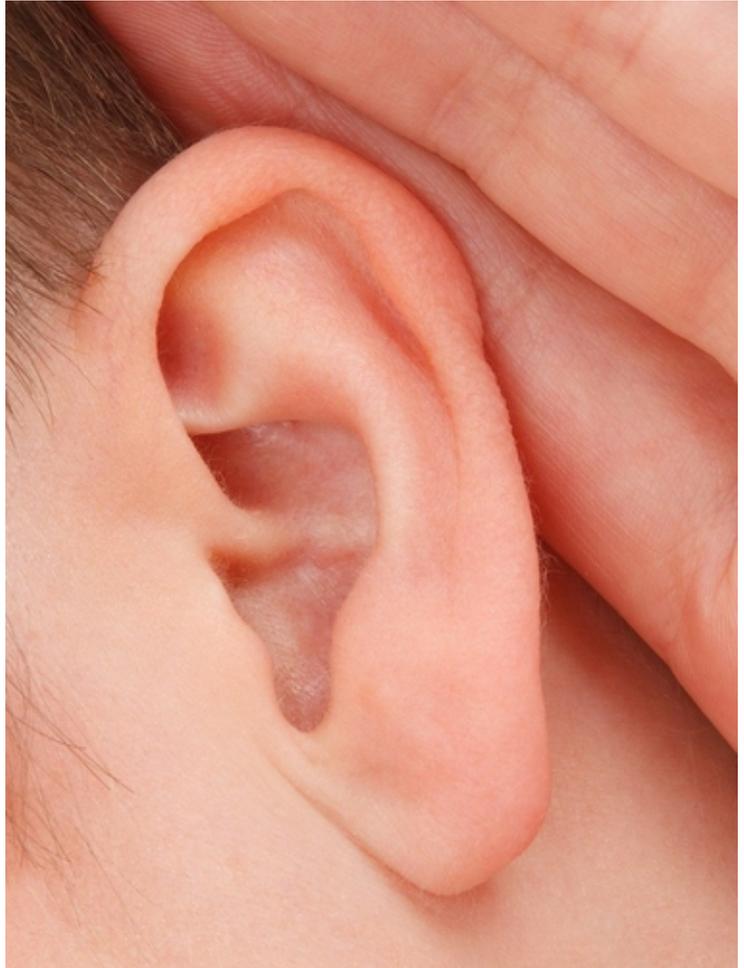


Andacht zum 26. Januar 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wir tun oft so, als ob das ganz selbstverständlich und schon immer und überhaupt so gewesen sei, dass wir Gottesdienst feiern. Ist es aber nicht. Es war ein langer Weg, bis festgehalten wurde: *Viele werden kommen aus Ost und West und aus Nord und Süd.* (Lukas 13, 29) Also auch wir. Dazu gekommen. Sich das immer wieder mal bewusst zu machen, lässt demütiger werden.

*HERR, hab ein offenes Ohr,
antworte mir!
Bewahre mein Leben!
Hilf mir, du bist ja mein Gott!
Ich verlasse mich auf dich.
Denn du, mein Herr,
bist gut und bereit zu vergeben.
Deine Güte kommt zu allen,
die zu dir rufen.
Hör auf mein Gebet, HERR!
Achte auf mein Flehen um Gnade!
In meiner Not rufe ich zu dir!
Denn du wirst mir antworten.
Keiner ist wie du, mein Herr,
unter den Göttern.
Kein anderer kann deine Werke vollbringen.
Es kommen alle Völker,
die du geschaffen hast.
Sie werfen sich vor dir nieder,
mein Herr,
und geben deinem Namen die Ehre.
Ja, groß bist du und tust Wunder,
du bist Gott, du allein.
Lehre mich, HERR, deinen Weg!
Ich möchte nach deiner Wahrheit leben.
Lass eines in meinem Herzen wichtig sein,
dass ich deinem Namen mit Ehrfurcht begegne. Amen.*
(aus Psalm 86, 1 - 11)



Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all,
lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal,
dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat
und mitgeteilet seine Gnad
in Christus, seinem Sohne.
Denn seine groß' Barmherzigkeit
tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit
erscheinet Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit,
schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.
(Joachim Sartorius - eg 293)

Gedanken zu Johannes 4, 1 – 42

12 Uhr mittags. Die Sonne brennt gnadenlos vom Himmel herab. Der Wanderer, müde vom langen Weg, lässt sich am Rande eines Brunnens nieder. Das eigene Wasser hat er längst getrunken. Doch dort unten in der Tiefe sprudelt Wasser. Es ist ein guter Brunnen, alt und bekannt für sein gutes, lebendiges Wasser. Das hier ist keine abgestandene Brühe. Wie gut täte jetzt ein Schluck vom kühlen Nass! Aber dazu müsste man an das Wasser herankommen. Doch ohne passende Gerätschaft geht das nicht! Wenn nur der Durst nicht so quälend wäre!

Da erscheint noch jemand, kommt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Eine Frau. Die kommt von hier, das sieht der Wanderer gleich. Doch mit den Leuten hier hat er nichts zu tun.

Mit den Ungläubigen, also den jeweils anderen, wollten sie beide nichts zu tun haben. Sie beschuldigten sich gegenseitig, den Glauben an Gott verfälscht zu haben. Die einen sagten zu den anderen: „Ihr habt zu dem wahren Kern des Glaubens Verfälschungen dazu gepackt!“, worauf die anderen antworteten: „Ihr seid vom wahren Ort der Anbetung Gottes weggelaufen!“ Gespräche miteinander fruchteten nicht, wurden bald schon aufgegeben.

Und da ist das auch noch eine Frau von denen. Mit denen hat ein anständiger Mann nichts zu tun. Ja, die hat er nicht einmal anzusprechen. Und die würde mit ihm auch nicht reden. So war das!

Die Frau erreicht den Brunnen. Und er sagt: „Gib mir etwas zu trinken.“ So groß ist der Durst, dass er alle Regeln im Miteinander vergisst und diese Frau um etwas zu trinken bittet. Doch die Frau kann es gar nicht glauben, dass er sie anspricht. Und sie stellt ihn zur Rede: „Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten?“

Da antwortet er: „Wenn du wüsstest, was für ein Geschenk Gott den Menschen macht und wer dich hier bittet: ‚Gib mir etwas zu trinken‘!, dann würdest du ihn bitten, und er würde dir lebendiges Wasser geben!“

Was soll das nun! Erst bittet er um etwas zu trinken, weil sein Durst so groß ist, er aber selbst nicht an das Wasser heran kommt. Und dann dreht er den Spieß herum und sagt, er könne der Frau lebendiges Wasser geben!

Lebendiges Wasser, das ist fließendes, frisches Wasser im Gegensatz zu abgestandenem, faulem Wasser. An solch lebendiges Wasser konnte man an jenem Brunnen kommen. Aber nur wenn man etwas dabei hat, um es hochzuholen.

Auf eben dieses Problem weist die Frau den Mann nun auch hin: „Herr, du hast nichts, um Wasser zu schöpfen und der Brunnen ist tief. Woher hast du denn dieses lebendige Wasser?“

Irgendwas ist da seltsam.

Der Mann lässt sich von dem Einwand überhaupt nicht beeindrucken, sondern antwortet: „Wer von diesem Wasser hier trinkt, wird wieder Durst bekommen. Aber wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden: Ihr Wasser fließt und fließt bis ins ewige Leben.“

Was ist das denn für ein Zauberwasser, das mit einem Mal trinken den Durst für das ganze Leben löscht? Das wäre was, wenn das funktionieren würde.

Wir ahnen vermutlich schon, dass es sich hier nicht um ein Zauberwasser handelt. Das hätte nicht nur den Nebeneffekt, dass es dann ja auch mit dem Genuss des Trinkens, besonders wenn es der richtige Tropfen ist, vorbei wäre. Das andere wäre, dass nicht wir beständig zur Quelle laufen müssten, was zu Zeiten ohne Wasserleitungen und Wasserhähne schon eine verlockende Vorstellung war, sondern in uns selbst eine unendlich sprudelnde Quelle wäre. Stellen Sie sich das bildlich vor!

Die Frau an jenem Brunnen jedenfalls denkt gar nicht so weit. Sie hat Durst, sie muss das gesamte Wasser, das sie braucht, jeden Tag vom Brunnen ins Dorf schleppen. Da ist ihre Bitte nur verständlich: „Herr, gib mir dieses Wasser! Dann habe ich nie mehr Durst und muss nicht mehr herkommen, um Wasser zu schöpfen.“

An dieser Stelle nimmt das Gespräch eine überraschende Wendung. Langsam würde es ja Zeit, das Missverständnis aufzuklären. Außerdem hat der Mann immer noch nichts zu trinken bekommen.

Doch er sagt zu der Frau: „Geh, ruf deinen Mann und bring ihn her!“

Hat das irgendetwas mit dem lebendigen Wasser zu tun? Oder ist er es leid, mit dieser Frau zu reden und hofft darauf, dass ihr Mann verständiger sei?

Die Frau jedenfalls antwortet: „Ich habe keinen Mann!“

Tja, so kommen die beiden wohl nicht weiter. Aber er lässt sich nicht beirren.

Er erwidert: „Es stimmt, wenn du sagst: „Ich habe keinen Mann.“ Denn fünfmal warst du verheiratet, und der, mit dem du jetzt zusammen bist, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.“

Nun wird es aber wirklich seltsam. Woher weiß der das? Er kommt doch gar nicht von hier. Er ist doch ein Fremder. Und ansehen kann man das doch einer gar nicht, oder doch? Nein, das muss einen anderen Grund haben, und die Frau weiß auch schon welchen.

„Herr“, sagt sie ihm, „ich sehe, Du bist ein Prophet!“

Und weil sie nun gerade einem echten Propheten gegenüber steht, beginnt sie gleich ein theologisches Streitgespräch, um mit ihm eine ganz wichtige Frage nicht nur für sich selbst zu klären. Dabei ging es doch eigentlich ums Wasser, oder nicht?

Jedenfalls hält sie ihm vor: „Unsere Vorfahren haben Gott auf dem Berg dort verehrt. Aber ihr behauptet, dass sich in Jerusalem der richtige Ort befindet, um Gott zu verehren!“

Er sagt zu ihr: „Glaub mir, Frau: Es kommt die Stunde, in der ihr den Vater weder auf diesem Berg noch in Jerusalem verehren werdet.“

Aber es kommt die Stunde, ja, sie ist schon da! Dann werden die Menschen, die Gott wirklich verehren, den Vater anbeten. Dabei werden sie von Gottes Geist und von Gottes Wahrheit erfüllt sein. Denn der Vater sucht Menschen, die ihn so anbeten. Gott selbst ist Geist, und wer ihn anbetet, muss vom Geist und von der Wahrheit erfüllt sein.“

Die Frau kennt sich aus. Sie weiß Bescheid. Darum antwortet sie ihm: „Ich weiß, dass der Messias kommt. Man nennt ihn auch Christus, den Gesalbten. Wenn der kommt, wird er uns über all das Auskunft geben.“

Und der Mann antwortet ihr: „Ich bin es. Ich, der mit dir spricht.“

Er, der Messias, der Retter, der Christus.

Die Frau lässt daraufhin ihren Wasserkrug stehen, läuft zurück in ihr Dorf und sagt zu den Leuten:

„Kommt und schaut euch das an! Da ist ein Mensch, der hat mir alles gesagt, was ich getan habe. Ist er vielleicht der Christus?“

Da laufen sie alle hinaus zu Jesus, bitten ihn zu bleiben, was er tut. Viele, so wird berichtet, kamen zum Glauben. Am Ende erklären sie jener Frau: „Wir glauben nicht wegen deiner Erzählung, sondern weil wir ihn selbst gehört haben. Jetzt wissen wir: Er ist wirklich der Retter der Welt.“

Der Durst hat sie zur Quelle geführt, zur lebendigen Quelle. Es war der Durst des Körpers, täglich zu stillen, weil der Mensch anders nicht leben kann. Und sie finden die Quelle des Lebens. Zunächst die Frau, obwohl sie noch lange zögert und sich nicht sicher ist. Sie war auf der Suche nach Leben, nach Liebe und Geborgenheit. Und sie gerät in die Fänge der Männer. Und sie versucht dort ihren Durst zu stillen. Bis sie Jesus begegnet, der ihr genau das sagt. Die Frau hält diese Wahrheit aus, sie beschönigt nichts, entschuldigt nichts.

Die Frau merkt, dass Jesus sie mit der Wahrheit nicht fertig machen will, sondern ihr etwas anderes gegen ihren Durst nach Leben anbietet.

Und wir? Haben wir diesen Brunnen schon gefunden, die Quelle lebendigen Wassers? Haben wir schon gemerkt, dass Leben nicht durch die Befriedigung des Augenblicks errungen werden kann, auch nicht durch all die Äußerlichkeiten, die uns angepriesen werden. Wo sprudeln die Quellen unseres Lebens, woraus beziehen wir unsere Lebenskraft? Mögen wir den Weg finden hin zu jenem Brunnen, der Quelle des Lebens, Jesus, dem Christus. Amen.



Brunn alles Heils dich ehren wir
und öffnen unsern Mund vor dir;
aus deiner Gottheit Heiligtum
dein hoher Segen auf uns komm.

Der Herr, der Schöpfer, bei uns bleib,
er segne uns nach Seel und Leib,
und uns behüte seine Macht
vor allem Übel Tag und Nacht.

Der Herr, der Heiland, unser Licht,
uns leuchten lass sein Angesicht,
dass wir ihn schau'n und glauben frei,
dass er uns ewig gnädig sei.

Der Herr, der Tröster, ob uns schweb,
sein Antlitz über uns erheb,
dass uns sein Bild wird eingedrückt,
und geb uns Frieden unverrückt.

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,
o Segensbrunn, der ewig fließt:
durchfließ Herz, Sinn und Wandel wohl,
mach uns deins Lobs und Segens voll!

(Gerhard Tersteegen – eg 140)

Gebet: Lebendiger Gott, Du hast uns Wasser des Lebens gegeben, durch die Liebe, durch gute Worte, durch gewährte Neuanfänge. Hab Du Dank dafür. Unser Durst nach erfülltem Leben wird durch Dich gestillt.

Wir bitten Dich für Menschen, die nur von Ablenkungen und Hektik, ohne wirkliche Hoffnung und Ziele leben. Wecke ihren Durst nach sinnvollem Leben.

Wir bitten Dich für die Menschen, die nicht wissen, woher sie ihr tägliches Brot, ihr sauberes Trinkwasser nehmen sollen. Gib Du ihnen Hilfe. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger